

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Gasse 10, A. und durch Kolporture zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.00, bei keine Post am Orte Mk. 1.50.

Einzelpreis 5 Pfennige für die elbseitige Colonie oder deren Räume 40 Pf. Auswärts 40 Pf. Doppeltage unter Text 1 Mk. Preis für Abonnenten: Berlin u. Potsdam 15 Pf. Angeln Familien-Nachrichten 40 Pf. Angeln für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 137.

Breslau, Mittwoch, den 16. Juni 1915.

26. Jahrgang

## Wie lange noch?

### Was man in Frankreich und England von der Lage hält.

Man schreibt uns aus Berlin:

Wir hatten vor einigen Tagen Gelegenheit, mit einem der ersten französischen Politiker über die gegenwärtige Kriegslage und die Aussichten des Krieges in den nächsten Wochen und Monaten zu sprechen. Er gab ohne weiteres zu, daß die große französische Offensive bisher ein äußerst mageres Resultat gehabt habe, die von den Franzosen und Engländern in den letzten Monaten gebrachten ungeheuren Vortopfer in keinem Verhältnis zu den damit erzielten Fortschritten ständen. Und auch für die Zukunft hegt der Mann keine übertriebenen Erwartungen, obgleich er die Hoffnung, daß es den vereinten Miesenanstrengungen der Engländer und Franzosen gelingen werde, die Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien hinauszumwerfen, noch keineswegs aufgegeben hat. Die Entscheidung, so bemerkte unser Gewährsmann, falle weder im Osten, noch auf dem italienischen Kriegsschauplatz, und ebensowenig in den Dardanellen, sondern einzig und allein im Westen.

Vom englischen Plan der Aus Hung erung Deutschlands oder seiner völligen Entblößung für die zur Kriegführung unerläßlichen Rohmaterialien verspreche man sich in den offiziellen Kreisen Englands und Frankreichs längst nichts mehr, sei vielmehr überzeugt, daß die wirtschaftliche Kriegführung Deutschlands noch auf lange Zeit hinaus gesichert bleibe. Auch davon sei man in Paris und London schon seit geraumer Zeit abgekommen, daß Rußland dem Deutschen Reich militärisch noch ernstlich gefährlich werden könne. Von den russischen Heeren sei heute nichts mehr als die Festlegung bedeutender deutscher und österreichischer Kräfte und damit eine Erleichterung der Situation für die Verbündeten im Osten zu erwarten. Soweit allerdings trauere man den Russen trotz ihres fürchterlichen militärischen Fiakos noch für eine geraume Zeit zu. Inzwischen aber würden die französischen und englischen Truppen zu einem Hauptschlag ausholen, der nach ihrer Meinung von einem vollen Erfolg begleitet sein werde, und der den belgischen und französischen Provinzen die Erlösung von der deutschen Invasion bringen müsse.

Auf unsere Frage, in die sich starker Zweifel in die Möglichkeit des Unternehmens überhaupt mischte, wann endlich die seit langem angekündigte große französisch-englische Offensive zur Tatsache werde, erwiderte uns der Politiker, der Zeitpunkt sei nicht mehr fern. Bisher sei die deutsche Kriegführung derjenigen der Tripleallianz durch ihre grandiosen artilleristischen Hilfsmittel im Osten wie im Westen ungeheuer überlegen gewesen. Vitter böse siehe es in dieser Beziehung mit den Russen, die seit langem nicht einmal mehr über eine halbwegs ausreichende Anzahl von Infanteriegeschützen verfügten, vor Przemysl zum Beispiel mehr als 100 000 Mann haben gehabt hätten, von denen kaum der zehnte Teil ein Gewehr besaß und die daher militärisch so gut wie wertlos waren, dem deutschen Ansturm nicht einen Augenblick standhalten vermochten. Wenn die russische Heeresleitung in ihren täglichen Bulletins die eigenen Mißerfolge häufig genug mit der Ueberlegenheit der gegnerischen Artillerie zu entschuldigen versuche, so sei das leider eine Tatsache, über deren Dimensionen man sich in der Öffentlichkeit sogar in Deutschland noch viel zu wenig Rechenschaft gebe. Die Bemerkung in einem deutschen Tagesbericht, daß eine Anzahl gefangener Russen lediglich mit Keulen bewaffnet gewesen sei, treffe nur allzuwenig zu. Aber auch die Franzosen und Engländer hätten bisher der deutschen Artillerie an Qualität und Zahl nichts annähernd Gleichwertiges zur Seite zu stellen vermocht und diesem leidigen Umstand seien einzig und allein die bisherigen negativen Resultate der verbündeten Offensive zuzuschreiben.

In den letzten Monaten hätten indessen sowohl Frankreich als England gewaltige Anstrengungen gemacht, um in Bezug auf Leistungsfähigkeit und Zahl der Artilleriegeschütze den Deutschen zum mindesten ebenbürtig zu werden und auch die Munitionsversorgung in jedem irgendwie nötigen Umfange sicherzustellen. Binnen kurzem würden diese Vorbereitungen so weit zum Abschluß gebracht sein, daß die Verbündeten imstande wären, zu gewaltigen Offensivschritten auszuholen, d. h. diese ebenso wie die Deutschen und Österreicher in Galizien mit ungeheurer artilleristischer Ueberlegenheit einzusetzen und so ihr Vorbringen unwiderstehlich zu machen. Weder England und Frankreich hätten eben in Friedenszeiten dem fabelhaften Bedarf an Artillerie und Munition im modernen Kriege mit seinen Millionenheeren und seinen über viele hunderte von Kilometern sich erstreckenden Fronten genügend Rechnung getragen. Wohl aber habe Deutschland in dieser Hinsicht in denkbar weitestem Maße vorgesorgt und sich dadurch bis heute einen kolossalen Vorsprung gesichert.

Auf unseren Einwand, ob der Moment für eine solche englisch-französische Miesenoffensive nicht bereits verpakt sei, da die Deutschen doch höchst wahrscheinlich im Osten in Wäldern eine bedeutende Entlastung würden verzeichnen dürfen, bemerkte unser französischer Gewährsmann, die Offensive im Westen käme jedenfalls noch nicht zu spät. Der weitaus größte Teil der deutschen Streitkräfte im Osten würde noch für geraume Zeit dort gefesselt bleiben, umso mehr, als entweder beträchtliche deutsche oder beträchtliche österreichische Truppenkontingente in den nächsten Wochen vom italienischen Kriegsschauplatz absorbiert würden. Frankreich und England würden zu ihrem großen und entscheidenden Schlag im Westen ausholen, noch ehe selbst nach pessimistischen Erwartungen die Dinge im Osten so weit abgeklärt seien, daß die Deutschen daran denken könnten, größere Truppenmassen vom Osten nach dem Westen zu werfen.

Die Frage nach der vermutlichen Dauer des Krieges beantwortete unser Gewährsmann dahin, daß man weder in Frankreich noch in England ernstlich mit einem zweiten Winterfeldzug rechne. Vielmehr sei die Wahrscheinlichkeit eines Waffenstillstandes längstens im Spätherbst gegeben.

Aus all dem, was der französische Politiker, der zu regierenden Ministern reger Beziehungen unterhält und keineswegs von chauvinistischem Dünkel erfüllt ist, zum Ausdruck brachte, hang eine starke Dosis Skepsis heraus. Nach ungewisserhafter war die Urteilsbildung im Urteil über den russischen Verbündeten, dessen militärische Leistungen offensichtlich weit unter dem geliebten sind, was auch die nächsten Kalkulatoren auf Seite seiner Alliierten von ihm erwarten zu dürfen glaubten.

Abgesehen gewiß war unserem Gewährsmann das Eingreifen Rumäniens an der Seite der Tripleallianz, wenn er auch nicht verschwie, daß in der letzten Zeit zwischen Bukarest auf der einen, Petersburg, London und Paris auf der anderen Seite in Bezug auf das Beforderte und Gebotene eine Einigung fast unmöglich erschien. Dabei handelte es sich nicht nur um territoriale, sondern anscheinend noch mehr um finanzielle Konzessionen.

Rumänien, das seit Monaten vom Dreiverbände unter der Voraussetzung seines militärischen Eingreifens namhafte Geldsummen bezogen hat, forderte in jüngster Zeit weitere höchst beträchtliche Summen, ohne sich dafür gleichzeitig auch in einer Weise verpflichten zu wollen, die den Diplomaten des Dreiverbandes eine Gewähr für seinen Eintritt in den Krieg zu bieten schien. Diese „Expressee- und Schacherpolitik“ soll Herr Grey, in dessen Hand vornehmlich auch die diplomatische Beeinflussung und Bearbeitung der Balkanstaaten gelegen ist, derart in Harnisch gebracht haben, daß er den rumänischen Unterhändlern sozusagen die Tür wies. Da man aber in allen drei Zentren der Entente-Diplomatie alles Interesse daran hat, die rumänische Freundschaft nicht aufs Spiel zu setzen, wurde schließlich Herr Grey, dem das „rumänische Possenspiel“, wie er sich ausdrückte, längst zum Hals heraushing, vor die Alternative gestellt, einem mit dem rumänischen Bevollmächtigten weniger vertrauten und in dieser Beziehung schmiegsameren Leiter der englischen auswärtigen Politik Platz zu machen. Herr Grey hätte sich demnach sein „Augenleiden“ dadurch zugezogen, daß er sich in staatsmännischer Verlegenheit von dem Ablicht des großen Hauses englischer Goldstücke nicht zu trennen vermochte, der für eine immerhin recht ungewisse Sache nach Bukarest wandern sollte.

### Ein neuer Plan?

Petersburger Berichte geben zu, daß die Verbündeten dank ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit und ihres Uebergewichtes im Verlehrswege weiter vordringen. So lange sie jedoch nicht Herren des Dnepr seien, erscheine ihr Vorrücken trotz des anhaltenden Rückzuges der Russen doch nur als halber Erfolg. Die Öffentlichkeit müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Generalstab kein Hauptaugenmerk vorübergehend von Galizien abwenden werde. Die russische Heeresleitung gedente nach einem neuen überraschenden Kriegsplan zu handeln, den Gegner zu überrumpeln und die Ueberlegenheit seiner Truppenzahl und ihrer Wirkung lähmen.

### Das dritte Stadium — ein Wendepunkt?

Die Kämpfe der Verbündeten in Galizien sind, wie dem „Polanziger“ aus dem Kriegspressequartier gemeldet wird, in ein drittes Stadium getreten. Die öffentliche Meinung hat, den möglichen Tatsachen voraussend, den zu erwartenden Kämpfen bereits nach dem Fall von Przemysl den Namen des Ringens um Lemberg gegeben. Die großen Stappen der

Mat-Juni-Offensive der Verbündeten werden allgemein dahin zusammengefaßt, daß der Durchbruchschlacht am Dunajec die Schlacht am San, verbunden mit dem Fall von Przemysl folgte. Als Krönung könnte die Einnahme von Lemberg sich jetzt anschließen. Was die öffentliche Meinung unter dem Marsch auf Lemberg vermutet, ist der Aufmarsch der verbündeten Meere zum großen Schlag wider den wankenden Feind. Noch sei mit dem üblichen Widerstand der Russen zu rechnen. Der Feind werde sich aber der Wirkung der neuen, groß angelegten Offensive nicht entziehen können, und es sei zu hoffen, daß dadurch ein Wendepunkt im europäischen Kriege herbeigeführt werde.

### Albanien als Zankapfel.

Ein Ereignis von größerer Bedeutung ist der Einbruch der Serben in Albanien. Er ist offenbar unternommen, um ein Stück der Adriaküste vor dem Zugriff der Italiener zu sichern. Die Serben scheinen nicht viel Widerstand gefunden zu haben, sie stehen bereits in Tirana, das nur noch 40 Kilometer von der Küste und von der Hauptstadt Albanien, Durazzo, entfernt ist. Zugleich nähert sich eine andere serbische Kolonne dem zweiten nördlichen Hafen des Landes, Alessio, der etwa 60 Kilometer nördlich Durazzo liegt. Man darf gespannt darauf sein, ob Italien der Befreiung Durazzos durch die Serben ruhig zusehen wird. In Rom bereitet die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan, besonders der Vormarsch der Serben in Albanien, immer größere Sorge.

Eine römische Korrespondenz des „Secolo“ meint, daß nicht in Serbien, Griechenland und Montenegro eine Vereinbarung über die Aufstellung Albanien getroffen worden sei, und protestiert gegen solchen Bruch der Londoner Abmachungen, verlangt auch, daß Frankreich und England das nicht dulden sollen. „Tribuna“ sagt, daß die verworrene Lage noch dadurch kompliziert würde, daß Griechenland durch organisierte Vandalen Verat bedrohen lasse. Dadurch wäre Griechenland geradezu in die italienische Interessensphäre eingereit, da Verat zum Hinterlande von Valona gehört. „Giornale d'Italia“ mißt der Verklammerung Bulgariens über die Ablehnung seiner mazedonischen Forderungen seitens Serbiens und Griechenlands größte Wichtigkeit bei. Diese Ablehnung habe nunmehr in einer gemeinsamen Note beider Staaten offizielle Bestätigung erfahren.

Diplomatische Pressionen in Belgrad und Athen seien unausschießbar, wenn die Nationalitätenfrage endgültig und gerecht auf dem Balkan entschieden werden sollen. Die Dinge dort werden also für alle Beteiligten sehr ungemütlich.

Sofia, 15. Juni. („Agence Bulgare“) Die in Sofia anwesenden Albaner überreichten den diplomatischen Vertretern der Großmächte eine Denkschrift, in der sie gegen den neuerlichen serbischen Einfall in Albanien Verwahrung einlegen und inständig um Erweisung von Maßnahmen zur Räumung des albanischen Gebietes von den serbischen Truppen bitten. — Bulgariische Nachr!

### Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 15. Juni. (W. L. B.) Heute morgen griffen etwa fünf feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von 3/4 Stunden an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. An zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Sachschaden angerichtet.

Karlsruhe, 15. Juni. Ueber den Angriff werden folgende Einzelheiten gemeldet: Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verletzt worden. Fast eine Stunde, von 6 1/4 bis 8 Uhr, zogen die feindlichen Flugzeuge in großer Höhe über Karlsruhe. Besonders die inneren, in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile, sind getroffen worden. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule. So fielen allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße, vier Personen dem Angriff zum Opfer. Es handelt sich fast ausschließlich um Zivilpersonen, Frauen und Kinder, zum Teil Leute, die sich zur Arbeit begeben wollten und nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten. Die Abicht des Angriffs ist schwer zu verstehen, da es sich um eine offene, unbefestigte Stadt handelt, und in der Tat ist auch keinerlei militärischer Schaden angerichtet worden. Nach den Dingen, an denen die Bomben besonders zahlreich niederfielen, ist der Verdacht auf vollständige von der Hand zu weisen, daß u. a. ein Angriff auf das großherzogliche Schloss in dem Zwecke die Königin von Schweden weilt, geplant war. Auch das markgräfliche Palais ist von einer Bombe getroffen worden.

Die Bevölkerung verhält sich gegenüber diesem ruchlosen Angriff auf die friedliche Stadt gefaßt und ruhig; nur herrscht begreiflicherweise eine große Erbitterung über das finstere Vorgehen des Gegners.







Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. Juni.

Eßt Kartoffeln!

Unter dieser Ueberschrift wird aus Berlin geschrieben:

Es ist bekannt, daß wir glücklicherweise noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Krankheiten zu schwinden und durch Fäulnis verderben.

Kocht viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (zum Beispiel Spinat, Kohlrabi, Wirsing, Mören, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen; kocht Kartoffeln mit frischem Seefisch, Klippfisch, Zäpfchen oder Salzhering, eßt Kartoffelbrot mit Fruchtbeizung.

Man kann Kartoffeln zu sehr vielen schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden, auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben.

Also viel Kartoffeln sollen wir essen, damit sie nicht verderben. Diese Mahnung ist an sich sehr gut; aber viel Kartoffeln kosten auch mehr Geld. Und das ist leider in vielen Familien nicht vorhanden.

Im übrigen ist es höchst sonderbar, jetzt immer zu hören, wir haben Kartoffeln im Ueberfluß. Vor wenigen Monaten noch, da wurden wir täglich aufgefordert, die Kartoffeln mit der Schale zu kochen, damit nur ja recht viel geipart wird.

Die Lösung des Rätsels ist, so lange es kühl war, hielt man die Kartoffeln zurück und machte bei hohen Preisen glänzende Geschäfte. Die warmen Tage jedoch sind den Kartoffeln gefährlich, und darum werden jetzt ungeheure Mengen auf den Markt geworfen, viel mehr, als die Kartoffelzählung ergeben hat.

Kartoffeln in der Früh, des Mittags in der Brüh, des Abends mit dem Fleisch, Kartoffeln in Gwischt!

Soweit die Stadt selbst Lebensmittel verkauft oder das Brot zu verteilen hat, wird sich der Magistrat ebenfalls nach den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung richten, also besonders die minderbemittelten, schwer arbeitenden Leute mit mehr Brot versorgen.

Der Magistrat ist auch dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 10. Juni beigetreten, größere städtische Beihilfen für den nationalen Frauendienst zu beantragen, damit sehr bedürftige Kriegerfrauen eine höhere Unterstützung erhalten können.

Gerade diese höhere Unterstützung der bedürftigen Kriegerfrauen tut dringend not. Höfentlich fordert der Magistrat recht bald von der Stadtverordneten-Versammlung, was an Geld gebraucht wird.

Brot für die Fremden und bei schwerer Arbeit.

Die Reichsverteilungsstelle hat laut Bekanntmachung des Vorsitzenden Dr. Delbrück im „Nachanzeiger“ folgendes beschloffen:

1. Der Herr Reichsminister wird ersucht, den Kommunalverbänden über ihren in Verteilungsplan festgesetzten Bedarfsanteil die zur Brotversorgung des Fremdenverkehrs erforderliche Menge bis zu 150 Gramm auf den Kopf und Tag des Fremdenverkehrs auf Antrag zu überweisen.

2. Der Herr Reichsminister wird ersucht, den Kommunalverbänden auf Antrag über ihren in Verteilungsplan festgesetzten Bedarfsanteil hinaus Mehl zu einer höheren Brotversorgung der körperlich schwer arbeitenden erwerbstätigen Bevölkerung zu überweisen. Die Bewilligung der Ueberschüttung an einen Kommunalverband darf niemals die Menge nicht übersteigen, die sich bei Zuteilungen von 20 Gramm auf den Kopf und Kopf des Kommunalverbands ergeben würde.

Jetzt kommen 200 Gramm Brot auf den Kopf und Tag. Nach dieser Bekanntmachung können bei schwerer Arbeit täglich 50 Gramm mehr bewilligt werden, also 250 Gramm.

Die Kriegsverletzten-Fürsorge.

Der Breslauer Magistrat schreibt uns:

Die Kriegsverletzten-Fürsorge hat die Aufgabe, die infolge Verwundung oder Erkrankung in der Erwerbsfähigkeit beeinträchtigten Kriegsteilnehmer aller Dienstgrade und Berufe durch Herbeiführung der ärztlicherseits empfohlenen Maßnahmen in der Erwerbsfähigkeit zu heben und ferner ihnen durch Berufsberatung, nötigenfalls auch durch Ermöglichung eines Berufswechsels, sowie durch eine mit aufklärender Einwirkung auf die Arbeitgeberkreise Hand in Hand gehende Arbeitsvermittlung eine angemessene Erwerbsmöglichkeit zu schaffen.

Die Oberleitung der Kriegsverletzten-Fürsorge für den Umfang der Provinz Schlesien hat ein Ausschuß, dem außer Vertretern der Kreisverwaltung Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden, der kommunalen Verbände, der Organe der Arbeiterversicherung, Vertreter von Handel, Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, der Ärzteschaft, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, von gemeinnützigen Vereinen und einzelne besonders interessierte Persönlichkeiten angehören.

Die Durchführung der Kriegsverletzten-Fürsorge, die eine individuelle Behandlung jedes einzelnen Falles erfordert, erfolgt durch die Ortsausschüsse und deren Vertrauensmänner (Berufsberater), die wie alle Organe der Kriegsverletzten-Fürsorge ehrenamtlich tätig sind.

Vertrauensmänner werden für die noch in Lazarettbehandlung befindlichen, für die aus der Lazarettspflege entlassenen und bei den Ersatztruppenteilen befindlichen und für die aus dem Militärverhältnis bereits entlassenen Kriegsverletzten bestellt. Ernannt werden Persönlichkeiten, die das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die mit der Berufsberatung verbunden ist, ein warmes Herz für ihre Aufgabe, das nötige Geschick im Umgange mit Kriegsverletzten und eine möglichst weitgehende Kenntnis des Erwerbslebens haben.

Für Stadt- und Landkreis Breslau wird ein gemeinsamer Ortsausschuß bestellt. Zum Vorsitzenden dieses Ortsausschusses ist Stadtrat Dr. Friedel bestimmt.

Kriegsgabe der Breslauer Lehrer und Lehrerinnen.

Die Breslauer Lehrer und Lehrerinnen veranstalteten im April 1915 eine dritte Kriegssammlung. Diese Sammlung zeigte wieder ein recht erfreuliches Ergebnis, obwohl die Zahl der zu den Frauen einberufenen Lehrer schon auf fast 500 gestiegen ist. Es konnten rund 16.300 Mark dem Betrage der beiden ersten Sammlungen zugefügt werden.

Die für Sonderzwecke geeigneten Beträge von 260 Mark sind den betreffenden Stellen überwiesen worden. Aus der Erkenntnis heraus, daß es Pflicht der Breslauer Lehrerschaft ist, die durch den Krieg im Kreis der eigenen Kollegen entstandene und noch entstehende Not möglichst lindern zu helfen, und nach den Worten des Ministers zur dritten Sammlung wurde der Anteil der diesmaligen Sammlung, nämlich rund 10.500 Mark, für die kollektive Kriegsgabe bereitgestellt.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der Großverkauf von städtischen Kartoffeln in Posen von 10 Zentnern und darüber muß für einige Zeit ruhen, damit die verkauften Mengen ordnungsmäßig abgegeben werden können. Die Wiedereröffnung des Verkaufs wird bekannt gegeben.

Aus aller Welt.

Kampf mit einem Einbrecher.

Am Dienstag früh kurz nach 3 Uhr wurde in Berlin im Hause Potsdamer Straße 33 ein schweres Verbrechen verübt. Dort befindet sich nach dem „B. Z.“ seit mehreren Jahren das Juweliergeschäft der Frau Ida Richter. Diese Frau ist schon wiederholt zum Objekt von Raub- und Mordanschlägen geworden.

Ein Verbrecher, dessen Persönlichkeit noch nicht feststeht, öffnete die Hintertür und gelangte so in die Räume. Sofort schlugen die Bulldoggen an. Der Geschäftsführer Schuchke, der in der Nähe der Geschäftsräume schlief, erwachte sofort, griff zum Revolver und ging nur notdürftig bekleidet, nach dem Laden. Unterdessen war eine der Bulldoggen auf den Einbrecher eingeworfen. Dieser schoss auf das Tier, fehlte es aber und traf einen Glasschrank, dessen Scheiben in tausend Scherben gingen.

Kohlenarten in England?

Die Zeitschrift „New Statesman“ meldet nach dem „B. Z.“: Selbst im Industriegebiet muß man für die Lohne Steinkohlen, die im Vorjahre 15 Schilling 5 Pence kostete, jetzt 23,3 Schilling zahlen. Bald wird sich der Preis auf 26,6 Schilling erhöhen haben. Wie wird es im Herbst werden?

fragt das Blatt. Die Industriellen haben jetzt große Vorräte eingekauft. Damit aber nicht die armen Leute das Doppelte bezahlen müssen, sollte die Regierung jetzt einen Vorrat von Hauskohlen anlaufen und ein Kohlenkartennystem einführen, wie man in Deutschland Brotkarten hat.

Große Brände in England.

Reuter meldet, der „B. Z. a. M.“ zufolge, daß außer in den Victoria-Docks von London im Baumwollenspeicher von Woodle nahe Liverpool und in der Anilinfabrik Manchester große Brände ausgebrochen. Es sind, nach der „Frankfurter Zeitung“, seit dem Herbst über 45 Fabriken und Speicher niedergebrennt, die für den Seeresbedarf arbeiten.

Gestrandeter französischer Kreuzer.

Die Telegraphen-Union meldet aus Konstantinopel: Ein kleiner französischer Kreuzer geriet an der Südküste des Golfes von Smyrna, Kuchada gegenüber, auf Grund. Die türkischen Batterien eröffneten sofort ein heftiges Feuer auf das Schiff, an dessen Bord ein Brand ausbrach. Nach vielen Bemühungen gelang es zwei zu Hilfe geeilten Torpedobooten, den Kreuzer flott zu machen und abzuschleppen.

Ein Fluchtverzug des Richters. Aus Wien wird gemeldet, daß der frühere Oberleutnant Hofrichter aus der Trennungskasse Steinhof, wo er sich zur Untersuchung seines Vermögens befand, mit Hilfe eines Wärters in Zivilkleidern zu entfliehen versuchte. Durch einen Finanzwachter, dem er verdächtig erschien, wurde er nach dem Steinhof zurückgebracht.

Todesurteil gegen eine Gattenmörderin. Ein Todesurteil fällte der Grazer Ausnahmegerichtshof gegen die Wirtschaftsbefizerin Marie Lang aus Fünzing. Sie hatte ihren Gatten durch Gift umgebracht, nachdem er ihr 20000 Mark zur Bezahlung von Hypotheken gegeben hatte.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Schullehrer. Vor dem Schwurgericht in Darmstadt hat nach dreitägiger Verhandlung ein Meineidsprozeß seinen Abschluß gefunden, bei sich gegen den Volksschullehrer Wehrle aus Niederach richtete. Der Angeklagte hatte an zwei Schulkinder unethische Handlungen begangen und sie dann verleitet, in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren falsche eibliche Aussagen zu machen. Das Urteil lautete auf sechs Jahre Zuchthaus. Die beiden mitangeklagten Mädchen erhielten je ein Jahr Gefängnis.

„Eßt russisch.“ Der „Sol.-Anz.“ läßt sich über Stockholm aus Petersburg berichten: Angestellte verkauften städtisches Fleisch waggonweise an Großhändler. Infolge der Aufhebung dieser Maßnahmen ist eine besondere Kommission von Studenten gebildet worden; sie soll ständig in den städtischen Fleischläden die Aufsicht führen. Die Kohlenvorräte der städtischen Gaswerke sind erschöpft. Man versucht nun, aus Holz Gas zu gewinnen.

Seine Frau aus „Patriotismus“ ermordet. Der „Sol.-Anz.“ meldet aus Genf: Nach einer heftigen Szene erschöß der Honorar Chemiker Barbier seine 25jährige Gattin, eine geborene Marie Gebenmayer aus München, die wegen ihrer Nationalität seit Monaten in der Familie schwer zu leiden hatte. Barbier erstattete polizeiliche Meldung von seiner Tat. Seine Verhaftung unterblieb.

Eine Ausschichtsbehörde gegen Triaker. Die „London Gazette“ gibt die Errichtung einer neuen Behörde bekannt, deren Mitglieder der Minister für Kriegsmunition ernannt und die die Befugnis erhält, in den Industriebezirken die Lieferung geistiger Getränke in den Schankwirtschaften und Klubs zu kontrollieren. — Das Blatt zeigt ferner an, daß eine neue Beschränkung in der öffentlichen Besetzung eintritt.

Mühlendbrand in Frankreich. „Progres“ meldet nach dem „B. Z.“ aus Besancon (Frankreich): Die großen Mühlen von Larragny in Besancon, die von der Militärverwaltung requiriert worden waren, sind durch einen Brand zerstört worden. Eine Untersuchung über die Ursache des Brandes ist eingeleitet worden. Die Mühlen sind auch im Jahre 1870 abgebrannt.

Reisnere als Schlachtopfer nach Deutschland. 10 000 lebende Reistiere beabsichtigt eine Berliner Firma zur Abschichtung aus Norwegen nach dem Berliner Schlachthof einzuführen. Ein Reistier „auf Probe“ ist, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ berichtet, in Berlin geschlachtet worden; es schien durch den Transport etwas gestört zu haben. Das Gehörn war verletzt, und der Gesamteindruck war der einer großen Enttäuschung. Bei Einfuhr größerer Transporte werden sich für die Tiere mancherlei Einrichtungen beschaffen lassen, die für ein einzelnes Tier nicht eingerichtet werden können.

Ein durchfallendes Mittel. Als Liebesgaben für unsere Krieger im Osten werden auch durchfallende Pastillen erbeten. In einer Tageszeitung macht ein Leser auf ein Mittel aufmerksam, das besonders bei Verdauungsstörungen beliebt ist; es sind das sog. Dr. J. Wetters Pastillen. Man erhält man den Kern im Munde, so wird fortgesetzt Speichel erzeugt, die Mundhöhle trocknet nicht aus und das lästige Durstgefühl tritt zurück. Es würde sich empfehlen, dieses recht einfache und leicht zu beschaffende Mittel den Truppen in größerem Umfange zuzuführen.

# Die Arbeiter-Sängervereinigung und der Krieg.

Der Bezirk Breslau und Umgegend des R. A. S. V. hielt Sonnabend, den 12. Juni im Gewerkschaftshaus seine Generalversammlung ab. Der stellvertretende Vorsitzende des Bezirks, Sangesbruder Bogar, gab den Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Die Entwicklung des Bezirks war am Anfang des Jahres erfreulich; die Mitgliederzahl betrug 694 aktive Sänger und über 100 Sängerinnen. Gegenwärtig ist die Zahl der Sänger durch den Krieg auf 150 gesunken; der Mitgliederstand der Sängerinnen ist erfreulicherweise derselbe geblieben. Aus dem Bericht ist ferner das Gau-Sängerfest zu erwähnen. Alle Mitglieder sind mit Eifer aus Wert gegangen, um im Verein mit einer großen Zahl von Sängern und Sängerinnen des Gau's Schlesien, ihr stämmen der großen Masse zu zeigen. Leider konnte das Fest nur begrenzt abgehalten werden und zwar wegen behördlicher Einschränkungen. Der Mangel hierauf hinterließ manche schmerzende Empfindung. Mit Beginn des Krieges zeigte sich im Bezirk ein Erlahmen der Vereine. Wie im ganzen Reich, so war es auch in Breslau: hundert der Sänger wurden zum Heeresdienst einberufen, die Vereine wurden auseinandergerissen und viele stellten die Nebungsabende ein. Es fanden sich aber wieder Kräfte, die das angefangene Werk fortsetzten. Dadurch und durch Abhalten gemeinschaftlicher Proben, war es möglich, zwei wohlgelungene Konzerte im Schiedingerberg zu veranstalten. Beide Konzerte, die Wohltätigkeitsveranstaltungen waren, brachten einmal dem Nationalen Frauenklub, das andere mal unsern braven schlesischen Landstürmern einen ansehnlichen Ueberschuß. Beide Konzerte leisteten auch Zeugnis ab für die Breslauer Arbeiter-Sänger. Ferner wurden drei Konzerte in hiesigen Kazzarettien für die verwundeten Krieger veranstaltet. Sie werden vielen in Erinnerung bleiben, was auch die Anerkennungsschreiben der zugehörigen Behörden zum Ausdruck bringen. Im übrigen wird die Hoffnung ausgesprochen, sobald wieder gesündliche Verhältnisse eintreten, werden die Mitglieder alles daran setzen, um die Arbeiter-Sänger wieder zu fördern. Es wurde auch unserer braven Mitglieder im Tode gedacht, denen wir es schuldig sind, auch gegenwärtig nicht zu ermüden und Wege zu finden, um ihnen bei ihrer Rückkehr einen würdigen Empfang zu bereiten. Dafür stand ein besonderer Punkt auf der Tagesordnung: Unsere nächsten Aufgaben.

Gegenwärtig leben außer dem Frauen- und Mädchenchor „Krohnin“ und dem M. G. S. „Einigkeit“ Keines mehr noch zwei Männerchöre in Breslau ihre Nebungsabende aufrecht. Unter diesen Umständen müssen die gemeinschaftlichen vierwöchentlichen Proben nicht das, wozu sie veranstaltet werden. Es ist deshalb den Vorsitzenden zugestimmt worden, die Vereine, die nicht mehr Nebungsabende abhalten können, sollen sich den Vereinen anschließen, die noch Nebungsabende abhalten. Es sind dies: im 1. Bezirk: M. G. S. „Nikolaitor“, im 2. Bezirk: M. G. S. „Krohnin“, im 3. Bezirk: M. G. S. „Einigkeit“, im 4. Bezirk: M. G. S. „Krohnin“, im 5. Bezirk: M. G. S. „Einigkeit“, im 6. Bezirk: M. G. S. „Einigkeit“, im 7. Bezirk: M. G. S. „Einigkeit“, im 8. Bezirk: M. G. S. „Einigkeit“, im 9. Bezirk: M. G. S. „Einigkeit“, im 10. Bezirk: M. G. S. „Einigkeit“.

## Ein Verbot der Schlagfahne

für Breslau will der Magistrat. In seiner Sitzung am Dienstag hat er beschlossen, die Kommendantur um ein Verbot der Schlagfahne zu ersuchen. Allein kann der Magistrat darin nichts tun. Durch das Verbot der Schlagfahne wird die Vullterzeugung vermindert. Ein Schlagfahnenverbot wäre deshalb bei den hohen Vullterpreisen auch für Breslau sehr angebracht.

## Rechnungsabluß des Breslauer Stadthaushalts für 1913.

Der Stadthaushalt für 1914 hat bei Anrechnung von rund 555 000 Mark Einnahmeverfällen an indirekten und direkten Steuern (besonders von Kriegsteilnehmern), deren Eingang höchst zweifelhaft ist, mit einem Überschusse von 2 276 285 Mk. 13 Pf. abgeschlossen.

Das Rechnungsjahr 1913 hatte (ohne die Kürzung der für die Errichtung eines Jugendheims bewilligten 150 000 Mark — der zweiten und letzten Rate) einen Ueberschuß von 1 479 158 Mk. 43 Pf. ergeben.

Der Abschluß für 1914 ist also um 3 475 598 Mk. 56 Pf. ungenüßiger.

## Teure Kartofeln.

Die Vorlehändlerin Pauline Klöse verlangte am 4. Mai für ein Pfund Kartoffeln sieben Pfennige; der Höchstpreis lag bei sechs Pfennigen. Vor der Strafkammer entschuldigte sich die Vorlehändlerin damit, sie habe den Zentner selbst mit sechs Mark eingekauft und einen Pfennig wolle sie doch am Zentner verdienen. Das Gericht ließ diesen Einwand nicht gelten. Wenn die Angeklagte zu teuer eingekauft habe, sei das ihre Sache. Die vorgezeichneten Höchstpreise dürfen nun einmal nicht überschritten werden. Das Urteil lautet auf zehn Mark Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis. Dieses Urteil wird hoffentlich gewissen Kartoffelhändlern eine Warnung sein.

\* **Schmitz** ist seit dem 12. Mai die 63jährige Witwe Anna Neugebauer geb. Karold, Gräblichenerstr. 70. Sie ist etwa 1,45 Meter groß, hat schwarze Haar, blaue Augen, ist von schwächlicher Gestalt und war zuletzt beiseite mit blauem Kleid, blauer Schürze, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schuhen. Die Vermählte ist geisteskräftig und stellt sich in einer Art Selbstbehauptung dar; es kann auch sein, daß sie nach auswärts geht.

\* **Ein Schwindler in Freiburg.** In der letzten Zeit ist bei alleinlebenden Frauen ein Mann in der leibgraue Uniform des 22. Infanterie-Regiments erschienen, um dort wegen Uniformen für sich und seine Kameraden zu bitten. Da ihm naturgemäß von den alleinlebenden Frauen keine Uniformen gegeben werden konnten, verlangte er für sich und andere Kameraden, um solche Uniformen zu kaufen. Er tat sich dabei stets auf einen bekannten Geislichen berufen, so daß die Frauen seinen Worten Glauben schenkten und ihm in mehreren Fällen größere Geldbeträge überreichten. Dieses Geld hat er jedoch für sich selbst verbraucht, denn kein ganzes Auftreten ist reiner Schwindel. Der Mann ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat blondes Haar, ebensolchen Schurrbart, längliches Gesicht und trägt die bezeichnete Uniform und Armbefehle. Da der Betrüger sein Schwandeln fortsetzen dürfte, sei vor ihm gewarnt und ersucht, ihn, wenn möglich, dem nächsten Schutzmann zu übergeben. Weitere Beschuldigte sollen sich im Polizeipräsidium, Schupstraße 2, Zimmer 12, melden.

\* **Wohnungsbrecherei.** Aus einer verschlossenen Wohnung auf der Frankfurterstraße wurde eine goldene Damenrennenuhr mit langer goldener Kette und eine goldene Halskette mit Herz und ein goldener Trauring gez. E. G. 1911 gestohlen. — Eine Wohnung auf der Frankfurterstraße wurde dieser Tage erbrochen. Diebstahl hat 220 Mark gestohlen.

\* **Von einem Bullen getreten und schwer verletzt** wurde am Dienstag nachmittag auf der Promnißstraße ein Arbeiter. Der Mann erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er von Samaritern der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte.

\* **100 Mark aus dem Schlafzimmer gestohlen.** In der Nacht ist ein Dieb in das Schlafzimmer einer Wohnung am Ring eingedrungen und hat einen braunen Handkoffer mit 100 Mk. gestohlen; ferner lagen im Koffer eine Perrenuhr, eine gebundene Weste, mit N. G. bezeichnete Wäsche und eine Uhr.

\* **Diebstahl Schulmädchen.** Einem 7 1/2 Jahre alten Schulmädchen ist am Sonnabend an der Lieblichhöhe von einem anderen, etwa 10 jährigen Schulmädchen das Schulgeld von 80 Mark, das das Kind in seiner Schultasche aufbewahrte, abgestohlen worden.

## Vereine und Versammlungen.

\* **Gewerkschaftskartell Breslau.** Freitag, den 18. Juni, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses: Sitzung des Gewerkschaftskartells. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Abrechnung über das 1. Vierteljahr 1913 und ein Vortrag des Genossen Neulirch über die Renten der Verwundeten, der Kriegerwitwen und -Waisen.

\* **Verband der Sattler.** Sonnabend, den 19. Juni, im Gewerkschaftshause: Mitteilender-Versammlung. Genosse Seibold hält einen Vortrag über die Bedeutung des Kriegsauschlusses für Konsumenten-Interessen.

## Theater, Konzerte und Veranstaltungen.

\* **Victoria-Theater.** Der unversöhnliche Komiker Leo Harb Pastel ruft allabendlich große Lachstürme hervor. Besonders in der Vorkasse, „Erzählen kommt“ nehmen die Zuschauer kein Ende. Auch die sibirischen Mitwirkenden tragen nicht minder dazu bei. Anfang 8 Uhr Karten täglich von 9 bis 2 Uhr an der Theaterkasse und tagsüber im Verkaufsbureau Paratch.

## Parteiangelegenheiten.

### Gangschützen und kein Ende.

Sonnabend vormittag erschienen sieben Beamte der Dörfeldorfer Kriminalpolizei in den Räumen der dortigen Parteibüro und des Parteisekretariats, und nahmen die Durchsuchung sämtlicher Schränke — einschließlich der Schreibtische — an. Allen und Kassen vor. Während „Objekt“ die Durchsuchung gütlich vorgekommene Arbeit galt, war es genau zu erfahren. Mitgenommen wurde im Parteisekretariat eine Anzahl von Broschüren, die die amtlichen Stenogramme zu haben enthalten, die von unseren Genossen in der Märztagung des Reichstags gehalten worden sind. Der Gausführung des Reichstags waren solche in den Parteibüros der dortigen Genossen. Ein Genosse ist Freitagabend — angeblich wegen unerlaubter Reproduktionverbreitung — verhaftet worden. Der Verhaftung setzte amends gegen 11 Uhr die Durchsuchung ihrer Parteibüros.

Einige der post festum wurde in der Dörfeldorfer Parteibüros in Süden (einer Stadt im Landkreis Tilsit) nach dem in derzeit beschlagnahmten „Morgenrot“ durchsucht, ebenso bei einer Anzahl bekannter Südbener Genossen.

Am letzten Nachmittag des Sonnabend kam die Dörfeldorfer Polizei nochmals in das Parteibüro und wieder wurde die Parteisekretariat einer Durchsuchung unterzogen, und weiter durchsucht, das Parteibüro nachmittags geschlossen ist, ließ man durch einen Schlosser öffnen. Die Dörfeldorfer Polizei sollen die Durchsuchungen nicht erlauben haben. Der Parteisekretär, Genosse Westkamp, wurde hierauf zur politischen Vernehmung in die Polizeistation, das heißt er mußte mit den Beamten ins Parteibüro und war bis Montag mittag noch nicht wieder entlassen worden.

Auch der am Freitagabend verhaftete Genosse ist noch nicht wieder auf freiem Fuße; er wurde am Sonntag in Strafkleidung vernommen. Weiter fanden bei einigen anderen Genossen Durchsuchungen statt, deren politische Vernehmung folgten. Welche Ursachen dieser ganzen Aktion zu Grunde liegen, ist mit Sicherheit noch nicht bekannt. (Vorwärts.)

## Neueste Nachrichten.

### Englischer Schiffsverlust.

Rot erdam, 16. Juni. Der Hollerlandsche Courant meldet aus London: Das britische Dampfschiff Delabia ist beim Ditch of Day verfrachtet worden.

# Dimm's Torgon

Fortsetzung bis Sonnabend

# Rudolf Petersdorff

Oblauer-  
Straße 8

Unsere Gratisbeigaben: Fahnen für Knaben u. Körbchen für Mädchen



Alkoholfreie Getränke

= Bilz-Sinalco =

Max Brauns & Co. ... Thomas Brause ...

Allwaren

Kofersfeld, R. ...

Bäckereien und Konditoreien

Fretth, Carl ... Schmitt, Marg. ...

Badeanstalten

Reichhild, Bab. ...

Berufskleidung, Wäsche

Wamler, J. ...

Betten- u. Mattfedern-Reinigung

Eilling, S. ...

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler ... Brauerei Saerau ...

Bier- u. Getränke

Hopf & Görke ...

Bügel- und Reparatur-Anstalt

„Otto“ ...

Büsten-Fabriken

Hocher, Alton ...

Café

Befagen-Café ...

Drogen und Farben

Hilf, Adolf ...

Eisen- u. Stahlwaren

Engel & Söhne ...

Eisenwaren u. Werkzeughandl.

Sehly, Fritz ...

Fahrräder und Nähmaschinen

Erst, Josef ... Kluge, Max ...

Fischereien u. Wurstfabriken

Ackermann, Karl ...

Erscheint 3mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Alber, Adolf ... Kummel, Friedr. ... Lindner, Fritz ...

Bezugsquellen-Verzeichnis

Bezugsquellen-Verzeichnis

Sparkasse der Gewerkschaftshaus-Baugesellschaft m. b. H. ... Eden-Theater ...

Einheiten empfohlen

Einheiten empfohlen

Witten Oberfährt ... Hohenzollern-Garten ... Sargmazine ...

Leser der Volkswacht! Berichtet die Inserenten dieses Bezugsquellen-Verzeichnisses!

Eine gute Reklame für jede Firma ist ein Inserat in diesem Bezugsquellen-Verzeichnis!

Die beste Unterhaltungslehre in der Vormärts-Bibliothek

Wilhelm Schreiber